

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Jahres- und Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Ritzhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. Ritzhübel, Hachenburg.

Nr. 13.

Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,40 M., monatlich 60 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 16. Januar 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Schutz den Spargeldern!

In den Vorschlägen des Reichstages, die in der Budgetkommission des Reichstages mit besonderer Berücksichtigung der in letzter Zeit so überhandnehmenden Bankzusammenbrüche soeben besprochen wurden, erhalten wir von einem Sachverständigen folgende bemerkenswerte Ausführungen.

Je mehr sich das Publikum, angezogen durch die höhere Verzinsung seitens der kleinen Bankinstitute und Privatbankiers, zur Anlage der Spargelder bei diesen Stellen entschließt, um so stärker muß der Ruf nach dem Schutz der Spargelder werden.

Bei den Zusammenbrüchen in Bayern hat sich wieder gezeigt, daß es gerade die kleinen Kreise sind, die den Verlust zu tragen haben, während die Großbanken für ihre Forderungen Deckung haben. Trotz aller trüben Erfahrungen wird das große Publikum sich nur selten selbst zu schützen in der Lage sein, weil ihm eben jede Möglichkeit dazu fehlt. Es bringt seine Gelder dort unter, wo es Vertrauen hegt oder — wo es die höchsten Zinsen erhält. Grundtatsache ist, daß kleine Sparer ihr Geld nur öffentlichen Sparkassen anvertrauen, also städtischen oder Kreis-Sparkassen, weil bei diesen nicht allein die Kassen, sondern auch die Städte oder Kreise haften, das heißt die gesamten Kreisverwaltungen mit ihrer Steuerkraft. Verluste bei diesen Sparkassen sind also einfach ausgeschlossen, auch in Kriegszeiten sind dort die Gelder sicher aufgehoben.

Wesentlich anders liegen die Dinge natürlich bei anderen Geldinstituten, den Privatbanken oder Privatbankiers. Sind es Genossenschaften oder Kreditvereine, so gewährt meistens die zu veröffentlichende Bilanz einen Einblick in die Verhältnisse; bei Privatfirmen fällt auch dieser Einblick weg. Wenn nun von einer Regelung des Depositenwesens gesprochen wird, so sind in erster Linie diese Verhältnisse die Ursache dafür, daß die Erörterung dieser Frage nicht von der Tagesordnung verschwindet. In der Budgetkommission des Reichstages ist die Forderung nach einem Depositengesetz von neuem aufgestellt worden, aber auf Widerstand nicht allein bei einzelnen Parteien, sondern auch beim Staatssekretär des Innern und dem Reichsbankpräsidenten gestossen. Allerdings ist dieser Widerstand nicht mehr so stark als in früheren Zeiten. Denn der Reichsbankpräsident war der Ansicht, daß ein Depositengesetz nur in beschänkter Form möglich sein werde, so daß also mit der Möglichkeit einer gesetzgeberischen Aktion eines Tages wohl zu rechnen sein dürfte.

Man betrachtet die Sache leider bisher immer nur vom Standpunkte der großen Bankinstitute. Tatsächlich besteht ja hier aber gar nicht der Mangel, sondern es kann keinen Augenblick zweifelhaft sein, daß sich die Maßnahmen gegen alle die kleinen und kleinsten Banken und Bankiers richten sollen, die das Vertrauen des Publikums eben gar zu häufig schände mißbrauchen. Weder kennt man oft die Vermögenslage derer gar nicht, die sich zur Annahme von Depositen empfehlen, noch ist die Kontrolle möglich, wie die Depositen angelegt werden. Während für die öffentlichen Sparkassen ganz bestimmte strenge Vorschriften für die Anlage der Spargelder bestehen, kann jeder beliebige Mann oder jede beliebige „Bank“ Einlagen annehmen, ohne eine Sicherheit zu bieten. Dem einfachen Mann kann nicht zugemutet werden, daß er genau über die Verhältnisse sich erst erkundigt, bevor er sein Geld hingibt. Da muß die behördliche Aufsicht eingreifen.

In welcher Weise gerade die große Menge vor obigen Bankgeschäften zu schützen ist, läßt sich in kurzem nicht aufzählen. Wohl aber müßte als mindeste Forderung gelten, daß, wer sich zur Annahme von Einlagen empfiehlt, sich auch einer Kontrolle zu unterwerfen hat. Den Stellenvermittlern wird höchst sorgfältig auf die Finger gesehen, das Geldvermittlern aber leider nicht. Die Ursache, daß wir in dieser Beziehung nicht vorwärts kommen, liegt darin, daß man bei den Großbanken es nicht für nötig hält, eine Kontrolle einzuführen. Wenn man aber auch eine Kontrolle bei diesen einführen zu können glaubt, so ist sie doch um so notwendiger bei der Unzahl kleiner Firmen und Institute. Es wird auf die Dauer nicht anders gehen, als daß die Annahme von Einlagen, das sind Spargelder, nur mit behördlicher Konzession möglich ist. Davon wird der sogenannte Kontokorrentverkehr, das heißt der rein bankmäßige Verkehr aus geschäftlichen Verhältnissen, natürlich nicht getroffen.

Die Reform muß von unten herauf geschehen. Es wird zwar eingeworfen werden, daß das den Ruin zahlreicher kleiner Bankgeschäfte bedeutet, aber dafür schützen wir unzählige kleine Existenzen vor dem wirtschaftlichen Ruin oder doch vor Verlusten, die sie viel schwerer treffen, als defunktor besser gestellte Leute. Ohne Gesetz wird es hierbei aber wohl nicht abgehen, da auf dem Verordnungswege einzuschreiten es bisher an jeglicher Handlung fehlt. Jedenfalls sollte man die Sache vom Standpunkt der kleinen Verhältnisse aus zunächst einmal einer Prüfung unterziehen.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.

Änderung der Grundbesitzsteuer.

Berlin, 15. Jan. In der heutigen Sitzung der Gemeindefiskal-Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte man sich eingehend mit den großen Gärten der Grundbesitzer.

Neuer. Die Kommission war übereinstimmend der Ansicht, daß das jetzige System der Besteuerung des Grundbesitzes unhaltbar sei, was auch von den anwesenden Vertretern der Regierung ausgedrückt wurde, die eine Neuordnung der Verhältnisse der Abänderung des Gemeindefiskalgesetzes in Aussicht stellten. Die Kommission beschloß, die vorliegenden Petitionen zur Berücksichtigung zu übermitteln.

Bundesrat und Duellfrage.

Berlin, 15. Jan. Auf die mannigfachen Debatten über das Duell, die im Laufe der Zeit im Reichstage stattgefunden haben, hat sich auch der Bundesrat mit der Angelegenheit befaßt. Der Bundesrat hat sich dahin erklärt, daß eine Vermeidung der Zweikämpfe nur durch Maßnahmen angeordnet werden könne, die sich an die Angehörigen aller Stände wenden und geeignet sind, eine Wandlung der zurzeit in weiten Kreisen über die Wahrung der verletzten Ehre herrschenden Ansichten herbeizuführen. Die in Vorbereitung befindliche Revision des Reichsstrafgesetzbuchs wird Gelegenheit zur Prüfung bieten, inwieweit durch die anderweitige strafrechtliche Behandlung der Beleidigungen den Zweikämpfen vorgebeugt werden kann. Die Einschränkung des Zweikampfes in Meer und Flotte ist von neuem angestrebt worden, und es ist statistisch festgestellt, daß die Zahl der Verurteilungen wegen Zweikampfes zurückgegangen ist. Offiziere, die die Ehre eines Kameraden in frevelhafter Weise verletzen, werden im Meere nicht geduldet. Religiöse Überzeugungen oder sittlich gerechtfertigte Bedenken gegen den Zweikampf sollen von den Ehrengerichteten stets gewürdigt werden. Die Forderung des Reichstages, alle Duellanten des Meeres aus dem Dienste zu entlassen, ist unerfüllbar, weil der Offizier aus idealen Gründen sein Leben für den Schutz seiner angegriffenen Ehre einsetzt.

Das Schicksal der deutschen Spitzbergen-Expedition.

Berlin, 15. Jan. Auf eine telegraphische Anfrage des Kapitän Berg, der die deutsche arktische Expedition leiten wird, an den Kapitän Ritscher, der längst die Nachrichten über die hiesige Lage der Expedition verbreitete, ist jetzt folgende Drahtnachricht eingegangen: Ich danke für die Erkundigung nach meinem Befinden. Ich habe das Schiff verlassen, weil es unmöglich war, mit Proviant für höchstens vier Monate acht Monate zu leben. Bei erster Gelegenheit bricht von hier eine Expedition auf für Dr. Rübiger und die anderen Zurückgebliebenen. Ritscher, Kapitän. Diese Nachricht steht in Widerspruch zu den ersten Meldungen, und sie macht somit die Vorstellungen über die wahre Lage der Mitglieder der Spitzbergen-Expedition noch unklarer.

Wieder eine falsche Mobilmachung.

Paris, 15. Jan. An der deutschen Grenze scheinen die Militärbehörden entschieden etwas den Kopf verloren zu haben, denn schon wieder ist eine falsche Mobilmachungsorder auf die Bewohner der Rekrutierungsbezirke Deutschlands ergangen worden. Die Rekruten und Landwehrlente in Frankreich erhielten gestern plötzlich Mobilmachungsbeefehle. Die Leute rückten sofort nach den ihnen bezeichneten Punkten, um dort zu erfahren, daß ein Verstum vorliegt. Die Aufregung war natürlich wieder groß gewesen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Dem Reichstag ist aus dem Reichsamt des Innern eine Übersicht der vom Bundesrat gefassten Entschlüsse auf Beschlüsse des Reichstages zugegangen. Daraus erfährt man, daß ein Gesetzesentwurf zur Bekämpfung der Schundliteratur sich in Vorbereitung befindet. Gegenüber dem Wunsch auf Festlegung des Osterfestes erklärt der Bundesrat, daß die Voraussetzungen fehlen, um die Angelegenheit mit Aussicht auf Erfolg zu betreiben. In Vorbereitung befindet sich eine Novelle zur Gewerbeordnung hinsichtlich der Bestimmungen über den Betrieb von Gast- und Schankwirtschaften. Über die meisten der übrigen Beschlüsse des Reichstages schweben noch die Erwägungen des Bundesrats, soweit dieser nicht bereits zu einem ablehnenden Entschluß gelangt ist oder die Frage dem Reichskanzler überwiesen hat.

+ Nach den Arbeitsdispositionen des preussischen Abgeordnetenhauses sollen in dieser Woche noch der Nachtragsetat für 1912, das Moorabgabengesetz und der Entwurf über den Ausbau der Wasserkräfte an der Weiser beraten werden. Der Montag der nächsten Woche soll planarfrei sein, die zweite Lesung des Etats wird am Dienstag der nächsten Woche beginnen und zwar mit dem Etat der Landwirtschaftsverwaltung. Die Etatsberatung ist nach dem Muster des Vorjahres kontingentiert worden. Nach dem Kontingentierungsplan soll die zweite Etatslesung in der Hauptsache bis zum 14. Mai erledigt sein. Auf die Verabschiedung der Steuergesetze scheint man mit Rücksicht auf den frühzeitigen Schluß der Session Abstand nehmen zu wollen.

+ Nach den Ergebnissen des Heeresergänzungs-geschäftes für das Jahr 1911 wurden in den Rekrutierungslisten zusammen 1271384 Personen geführt. Als unwürdig wurden davon ausgeschlossen 826, als untauglich ausgemustert 95500. Ausgehoben wurden für das Heer 210453, für die Marine 13472. Außerdem sind freiwillig eingetreten ins Heer 63314, in die Marine 4916. Die Gesamtzahl der Ausgehobenen und freiwillig Eingetretenen betrug 293165, davon 2712 zum Dienst ohne Waffe. Die Zahl der Einjährig-Freiwilligen, die in den vorhergehenden Jahren bereits enthalten ist, war im Heere 13582, in der Marine 875. Es bleibt also noch ein großer Teil wehrpflichtiger Leute übrig, die für den Kriegssatz zur Verfügung stehen.

fühlung stehen. Dies sind in erster Linie die als Über-schüssige und künftig Taugliche der Ersatzreserve über-wiesenen rund 85000 Mann.

+ Eine Interpellation über die Entleerung steht dem-nächst im Reichstage bevor. Die Interpellation wird ein-gebracht von der polnischen Reichstagsfraktion. Zu Rednern sind die Abgeordneten Sepda und v. Morawski bestimmt worden.

+ Der elsass-lothringische Landtag, der am Dienstag zusammentrat, behandelte in seiner ersten Sitzung lediglich geschäftliche Angelegenheiten. Zum Präsidenten wurde der Abgeordnete Ristlin (Z.) gewählt. Erster Vizepräsident wurde Labrosse (Radik.), zweiter Böble (Soz.).

Frankreich.

* Die Präsidentschaftskandidaten mehrten sich von Tag zu Tag. Jetzt ist auch der Kammerpräsident Deschanel auf den Plan getreten, indem er durch die „Agence Havas“ verkünden läßt: Nach Schluß der Dienstage-Kammer-sitzung erwischen zahlreiche Abgeordnete den Präsidenten Deschanel, sich als Kandidaten für die Präsidentschaft der Republik aufstellen zu lassen. Deschanel dankte herzlich und er-klärte, er habe seinen Freunden zur Verfügung. In ihm dürfte Poincaré einen gefährlichen Gegner haben, da der elegante Deschanel sich großer Beliebtheit erfreut.

Spanien.

* Die Forderung der Republikaner beim König bildet das Tagesgespräch in allen politischen Kreisen. König Alfons empfing nämlich am Dienstag im Schloß zu Madrid verschiedene republikanische Führer, um mit ihnen soziale Forderungen zu besprechen. Diese auffallende An-näherung der Republikaner an den Thron wurde bereits vor einigen Tagen in einer Verammlung zu Murcia vor-bereitet. Als dort der Führer der Reformisten, Alvarez, die Republikaner aufforderte, Huldigungen auf den König wegen dessen streng konstitutionellen Verhaltens auszubringen, erfolgten damals donnernde Hochrufe der Sozialisten und Republikaner. Der sozialistische Führer Pablo Iglesias hat die Nachricht von diesen Empfindungen veröffentlicht, indem er beifügte, daß sie einen tiefen und günstigen Ein-druck in allen Kreisen gemacht haben.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg, 15. Jan. Die Fortschrittspartei in El-saß-Lothringen hat jetzt gleichfalls eine Resolution gegen die friedensstörende Politik des Abgeordneten Wetterlé gefaßt.

London, 15. Jan. Vor dem hiesigen Schwurgericht hat sich der frühere Marinekapitän Parrot wegen angeblichen Betrugs militärischer Geheimnisse an Deutschland zu verantworten. Er bestritt jede Schuld.

Stockholm, 15. Jan. Der schwedische Reichstag ist heute zusammengetreten. Die feierliche Eröffnung erfolgt morgen.

Paris, 15. Jan. Zum Präsidenten des Senats wurde Dubost mit 221 von 272 Stimmen gewählt.

Paris, 15. Jan. Die „France Militaire“ veröffentlicht heute die Einzelheiten der militärischen Organisation Marokkos. Danach wird Marokko in 6 Bezirke, Schoua, Rabat, Meknes, Fez, Mazagan und Marrakech, Osmarokko in die Gebiete von Abcha und Taurit und den südlichen Bezirk von Ober-Guir eingeteilt.

Madrid, 15. Jan. Der König unterzeichnete heute ein Dekret, betreffend die Ernennung des ehemaligen liberalen Ministers Calbeton zum Vizepräsident beim Vatikan.

Wien, 15. Jan. Die Beförderung im Befinden des Kaiserin Königin Sissi ist in letzter Zeit weiter fort-geschritten. Es hat sich aber im rechten Arm eine Nerven-entzündung eingestellt, die große Schmerzen verursacht.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Zum Geburtstag des Kaisers am 27. d. M. beab-sichtigen König Friedrich August von Sachsen, Kronprinz Georg und der Bruder des Kaisers, Prinz Johann Georg, sich nach Berlin zu begeben, um dem Kaiser persönlich die Glückwünsche darzubringen.

* Dem Konzert beim französischen Botschafter, das Gambon am Dienstag in Berlin veranstaltete, wohnte auch die Deutsche Kronprinzessin mit Gefolge bei.

Deutscher Reichstag.

(91. Sitzung.)

(A. Berlin, 15. Jan.)

In der heutigen Sitzung kam es zunächst zu einer Aus-einanderlegung über den elsass-lothringischen Reichstags-abgeordneten Wetterlé und dessen Reden in Frankreich. Im-übrigen wird die Debatte über das

Reichsamt des Innern

fortgesetzt. Es ist dies der dritte Tag der Beratung. Abg. Frhr. v. Sump (Rp.): Namens meiner Freunde habe ich zunächst unserer Entrüstung über das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterlé Ausdruck zu geben. (Zeh-balter Beifall.) Wie die schlimmsten französischen Chauvinisten hat Wetterlé die Revanchegehung der französischen Be-völkerung aufgeregt. Der elsass-lothringische Landtag hat bereits seiner Empörung über dieses Verhalten Ausdruck gegeben. Ein Mann, der so auftritt, wie Wetterlé, sollte selbst einlehen, daß für ihn im Deutschen Reichstag kein Platz ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die Entwicklung der Verhältnisse in Elsass-Lothringen erfüllt uns mit Sorge. Wir verlangen ausführliches Material, damit noch in dieser Session diese wichtige Frage hier erörtert wird. Der Redner wendet sich dann dem Etat zu. Die Sozial-demokraten haben unsere Sozialpolitik wieder in den Staub gezogen. Die sozialen Gesetze, die unter dem jetzt unter uns sitzenden Staatssekretär Grafen Koladowitz auslande ge-

kommen und erfüllen große ideale Aufgaben. Sie müssen sich aber erst einfinden. In der sozialen Versicherung sind wir weiter als die republikanischen Staaten. Ein Schutz der Arbeitswilligen ist eigentlich selbstverständlich. Es braucht keine Ausnahmegegebung; wir wollen nur einen besseren materiellen Schutz der Arbeitswilligen. Mit dem Kampf gegen die Sozialdemokratie möge sich der Staatssekretär doch recht eingehend beschäftigen.

Abg. Tel (S.): Wie kommt Herr Müller dazu, uns den Abg. Wetterle an die Nase zu haften? Wetterle ist nicht Mitglied des Zentrums. Dr. Müller-Reinigen sollte an die Nase seines eigenen Parteifreundes Blumenthal fassen. Der Redner fordert Schutz des selbständigen Mittelstandes; die Verbündeten Regierungen haben mit wenigen Ausnahmen nichts getan. Der Mittelstand darf nicht immer als Fischenbrot behandelt werden. Die Reichsverwaltungen sollten sich bei Lieferungen direkt an die Handwerker wenden. Auch wir verlangen einen energischen Schutz der Arbeitswilligen. Dieser sozialdemokratische Terrorismus schädigt nicht nur die Arbeiter, sondern auch das Handwerk selbst. Präsident Dr. Kaempf macht den Redner darauf aufmerksam, daß es unzulässig sei, ein Mitglied des Hauses, wenn auch in bedingter Form, als unehrlich zu bezeichnen, wie das der Redner gegenüber den gestrigen Ausführungen des Abg. Dr. Müller-Reinigen getan hat.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Ich will heute nur über die Sozialpolitik sprechen. In meiner Rede vom 10. Dezember habe ich die Grenzen des Koalitionsrechts und der Gültigkeit des Reichsvereinsgesetzes festgelegt. Meine juristischen Ausführungen sind bisher nicht widerlegt worden. Ich habe mich damals nicht auf die Konsequenzen eingelassen, die sich für die Chefs der einzelnen Reichsressorts und für die Bundesstaaten etwa ergeben könnten. Ich habe immer nur die Grundzüge festgelegt, nach denen Reichsgesetze in den Bundesstaaten angewandt sind. Ich brauche nur einzuschreiten, wenn grundsätzliche Abweichungen von der Auffassung des Reichstages vorliegen. Meine Ausführungen waren keine Verneinung des Koalitionsrechts. Auch für die Staatsarbeiter und Beamten soll das Koalitionsrecht an sich nicht beeinträchtigt sein. Wir kommen weiter, wenn wir die Grenzen des Koalitionsrechts festlegen, als wenn von der Seite der Linken immer versucht wird, über diese Grenzen hinaus ein Koalitionsrecht zu konstruieren, das nicht besteht. Dieser Versuch ist auch deshalb zu beklagen, weil dadurch die Regierung in eine Kampfstellung gedrängt wird, und weil aus der dauernden Abweisung unberechtigter Angriffe eine gewisse Unfreundlichkeit aus unseren Äußerungen herausgesehen werden kann, die nicht beabsichtigt ist. Seinen Ausführungen über die Engländer habe ich nichts hinzuzufügen. Ich habe nichts zu ändern und nichts in Abrede zu stellen. (Hört, hört! links.) Was ich gesagt habe, ist auch in keiner Weise widerlegt worden. Dr. Müller hat weitgehende Konsequenzen gezogen, aber gesagt, daß ich wohl selbst an diese Konsequenzen nicht gedacht habe. Das ist richtig. (Weiter.) Es fehlt für mich jede Veranlassung, solche Konsequenzen zu ziehen, und ich stehe hier auch heute nicht. Ja, ich lehne ihre Berechtigung hiermit ausdrücklich ab. Dr. Müller hat dann von unseren Verhandlungen mit der Kurie gesprochen. Es ist nicht üblich, von derartigen diplomatischen Verhandlungen ohne Zustimmung des andern Teiles Mitteilung zu machen. Es genügt die Feststellung, daß wir in Rom vor der Engländer schon zugunsten der christlichen Gewerkschaften gewirkt haben. Ein Verbot des Streikpostens habe ich für ein untaugliches Mittel zur Bekämpfung der Unruhen. Der Terrorismus wird nur zum kleinen Teil durch Streikposten ausgeübt, meist geschieht er durch andere Leute. Wir kommen indertreff mit dem § 188 des Strafgesetzbuches aus, um Ausschreitungen von Streikposten zu verhindern. Das bestätigen die Vorgänge im Ruhrrevier. Es sind

2000 Anlagen gegen Streikposten erhoben worden. Die Sozialdemokraten sollten bei ihren Leuten dahin wirken, daß sie sich in Formen bewegen, die die Freiheit anderer nicht antasten und nicht zahlreiche Konflikte mit den Gesetzen herbeiführen. Wir haben eine so starke gesetzgeberische Tätigkeit auf dem Gebiet der Sozialpolitik entfaltet, daß jetzt eine gewisse Ruhe notwendig ist. Die ganze sozialpolitische Gesetzgebung ist von der Reichsregierung ausgearbeitet.

Ihre letzte Sühne

Roman aus dem Leben von Erika Riedberg.

11) (Nachdruck verboten.)

Justizrat Ventin ging nachdenklich, die Hände in den Taschen seiner bequemen Hausjacke, in seinem Zimmer hin und her. Auf der Platte seines Schreibtisches lag ein Schreiben amtlichen Inhalts. Ventin sah verstimmt aus. Inzwischen unterbrach er seine Wanderung, um einen Blick in das Schriftpostfach zu tun, aber kopfschüttelnd legte er es bald wieder hin. Schließlich trat er auf die Terrasse vor seinem Arbeitszimmer hinaus. Der Garten lag in tiefer Dämmerung. Ganz am Ende, in einem versteckten Laubgang, tauchte manchmal eine helle Gestalt auf. Es mußte Leonore sein, denn Estellas Stimme hörte Ventin gedämpft aus dem offenen Fenster über ihm. Er lautete einige Augenblicke. Die weiche, tiefe Färbung der Stimme beruhigte das Ohr voll Wohlklang; sie machte einen Hauptreiz der jungen Frau aus. Der Justizrat hatte Estella gern, wie man einen Menschen, den man aus jammervoller Verlassenheit in den Schutz und Schirm seines Hauses genommen, gern hat. So reichte Sympathie empfand er freilich nie für das schone, schone Geschöpf. Sie blieb ihm innerlich fremd mit ihrer halb orientalischen Charakterbildung, in welcher sich Unselbständigkeit und Weichheit mit unvermutet hervorbrechender Leidenschaftlichkeit mischte. Ventin liebte Frauen, wie seine Gattin gewesen, wie seine Lore war; Frauen mit heiterer Stirn, mit offenem, warmem Blick und gutem, klugem Wort auf den freischen Lippen; ausgeglichene, lebensfrohe Naturen, die nicht von jeder feiglichen Hoffnung, jedem kleinen Verdruss aus dem Gleichgewicht der Seele geworfen wurden.

Das waren ihm die rechten, gleichwertigen Gefährtinnen, berufen und befähigt, Schulter an Schulter mit dem Manne zu stehen. Mit ihnen betrat man nicht das Tropenland glühender Leidenschaft, man lag nicht in Anbetung vor ihnen auf den Knien, aber man schob sie auch nicht, müde des Raummels, wie ein Spielzeug beiseite. Sie blieben in warmer, gemäßigter Zone ständig die stürmischen, getreuen Mitstreiterinnen durch alle Lebensnachte.

Oben rollten die Kouleaus vor die Fenster; es ward still. Estella mochte endlich ihre wilden Gaben zur Ruhe gebracht haben.

Ventin horchte noch eine Weile, dann trat er in das Zimmer zurück.

„Armes Weib!“ murmelte er, während sein Blick nochmals einige Seiten des Briefes auf seinem Schreib-

Abg. v. Gräfe (Z.): Der Redner zählt einige Hauptmittelsstandsfordernisse auf: Beschränkung der Wanderlager, Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, Veranlassung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung und vor allem Neuregelung des Submissionswesens. Im laien B. d. des Sanitätsbundes wird die wichtige Rolle des Mittelstandes nicht aufzuheben. (Beifall rechts, Lachen links.)

Abg. Dr. Doormann (So.): Wir machen es nicht mit, wenn die Sozialdemokraten unsere ganze Sozialpolitik in Haus und Hof verurteilen. Die freien Gewerkschaften, die einen großen Aufschwung genommen haben, wollen jetzt durch die neue Volksfürsorge weitere Kreise gewinnen.

Abg. Schwabach (nat.) führt Beschwerde über die Handhabung des Sprachenparagraphen gegenüber den Littauern. Abg. Kurjowski (Pole) wirft den deutschen Beamten in den Dittmarer Mißbrauch ihrer Amtsgewalt vor. Zahllose Vereine würden als politische betrachtet und diskantiert.

Abg. Dr. Werner-Gieken (Wirtsch. Bgg.) beklagt den Einfluß des Judentums auf das deutsche Wirtschaftsleben.

Die Sitzung zieht sich noch längere Zeit hin, ehe das Haus sich verlag.

Die Balkankrise.

Das unschuldige Deutsche Reich.

Nach einer Londoner Meldung soll die Note der Mächte im Anschluß an die Mittwoch-Sitzung der Vorkonferenz-Reunion der Pforte überreicht werden. Die Schuld daran, daß die Übermittlung der Gesamtnote der Mächte an die Türkei so lange aufgeschoben worden ist, will man im Auslande wie so manches schon wieder Deutschland in die Schuhe schieben. Demgegenüber verwahrt sich jedoch die deutsche Regierung in einer offiziellen Notiz in der „Kölnischen Zeitung“, in der es heißt: Diese Meldung erscheint grundlos in dieser Weise gegen eine einzelne Macht ausgelegt. Wir glauben Grund zu der Annahme zu haben, daß mehrere Regierungen, darunter auch die deutsche, für einige Punkte des Entwurfes der Gesamtnote Mißverständnisse ins Auge faßen, und daß über solche Anregungen zurzeit von den Kabinetten beraten wird. Der Aufschub, der dadurch veranlaßt wird, kann nicht erheblich sein. Auch tritt kein Zeitverlust ein, da die Zwischenzeit dazu benutzt wird, die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten durch den einen oder anderen Teil hinauszuschieben.

Im übrigen sind am Mittwoch auch die Londoner Balkandelegierten wieder zu einer Sitzung zusammengetreten. Sie haben offenbar Angst vor der eigenen Courage bekommen, als sie sehen mußten, daß sie seit ihrem schroffen Auftreten gegenüber der Türkei jede Sympathie bei den Mächten unwiderruflich verloren haben. Namentlich England, das die Delegierten gastfrei aufgenommen hat, ist höchlichst verärgert über den Ton, den die Vertreter der Balkanstaaten anzuschlagen belieben. Da nun auch die Türkei zu keinem weiteren Nachgeben bereit sind, so darf mit dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten gerechnet werden, wenn es nicht den Mächten noch im letzten Augenblick gelingt, weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Lustiges von der Präsidentenwahl.

Kl. Paris, im Januar.

Die Männer, die sich gegenwärtig um das höchste Amt, das die französische Republik zu vergeben hat, bewerben, sind alle bekannt.

Am 17. Januar wird das neue Oberhaupt der Republik gewählt. Poincaré, Dubouff und Paul Deschanel sind die Präsidenten des Ministerrates, des Senats und der Kammer; Ribot war Ministerpräsident und ist Vorsitzender der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten; die möglichen „Außenminister“ Bams und Dupuy sind beide Mitglieder des gegenwärtigen Kabinetts. Aber wenn auch die politischen Biographien der Kandidaten bekannt sind, so dürften doch die mehr oder minder bos-

haften Bemerkungen, die heute in Frankreich über die Vorgänge wie über die Fehler der genannten Herren gemacht werden, weniger bekannt sein.

So zeigen uns z. B. viele Boulevardblätter, die sich immer als besonders angriffslos erweisen, einen Poincaré, der ganz anders aussieht als der Poincaré des Parlaments- und Senatstribüne. Da der Ministerpräsident ernst in die Welt schaut und das, was er zu sagen hat, in einem schneidigen, gebieterischen Tone hinaus-schmettert, könnte man leicht zu dem Glauben verleitet werden, daß er ein Mann von eiserner Energie und Willenskraft sei. Nach den erwähnten Blättern sieht er aber eben nur so aus wie ein entschlossener Mann, während er in Wirklichkeit der Zweifel und die Bagastigkeit selbst sein soll. Dieses Urteil über ihn ist durchaus nicht neu. Man erzählt, daß vor einigen Jahren einmal Poincaré am Appellationsgericht (er ist bekanntlich von Beruf Advokat) und soll als solcher nicht weniger als eine Million pro Jahr verdient haben) die Vertagung eines Prozesses beantragte, um sich rasch ins Parlament begeben zu können. Da fragte ihn sein Kollege Herr Robert ironisch: „Haben Sie denn wirklich solche Eile, dorthin zu kommen, damit Sie sich der Abstimmung enthalten?“ Alexander Ribot, der zweite der Kandidaten, war von jeder die Zielscheibe satirischer Angriffe. Der Schriftsteller Maurice Barrès besang seinen „schönen Blamistenkopf“. Jaurès nannte ihn „eine lange und trübselige Sopra“, die keine Früchte trägt“, und Clemenceau bezeichnete ihn als „den kleinen Gelehrten aus dem Norden“. Man will ihm vor allem vor, daß er sich allzu häufig gewandelt und gehäutet habe: er war in seiner Jugend Bonapartist, in den reiferen Jahren Fortschrittler und ist jetzt im Alter Republikaner mit radikalen Tendenzen. Als er seine berühmte Rede über die Arbeiterwohnungen hielt, sagte Clemenceau: „Ribot hat eine sehr schöne Rede über billige Wohnungen gehalten, um selbst eine teure Wohnung zu erhalten.“ Er dachte dabei an das Elend.

Paul Deschanel gilt für den elegantesten Abgeordneten der Kammer. Ein Blatt charakterisiert ihn folgendermaßen: „Paul Deschanels Berühmtheit beruht vollständig auf Imponderabilien. Die Männer halten ihn für einen schönen Mann, die Frauen für einen Redner; die Mitglieder des Parlaments aber halten ihn für elegant.“ Er war schon im zartesten Alter ein Opfer der 2. Dezember: er war noch nicht geboren, und das Kaiserreich verfolgte ihn schon, indem es ihn zwang, in Exil geboren zu werden. Man darf ihm aber nicht sagen, daß seitdem schon 57 Jahre verfloßen sind: er würde es nicht glauben.“ Deschanel ist der Lieblingskandidat der Damen und der Parlamentarier, die für die gute Tafel schwärmen. Wegen seiner Manie, Banquette zu veranstalten, wird der schöne Paul auch der „Restaurateur der Republik“ genannt.

Dubouff wird man ebenso wie Ribot vor, daß er nicht besonders gut aussehe. Um ihn zu charakterisieren, sagt man: „Dubouff war ein Loubet ohne Dolenträger; Dubouff aber ist ein Fallières in Pantoffeln.“ Dupuy und Bams entgegen ebenfalls dem Spott. Dupuy wirkt man vor, daß er als Gerichtsdienner begonnen habe, und daß er ein Journalist sei, der nicht schreibe. Bams wird besonders wegen seines fabelhaften Reichtums gehänselt. Er soll vierzig Millionen besitzen. Clemenceau aber sagte, als man ihn fragte, ob er für Bams stimmen würde: „Nein.“ Er ist mir viel zu reich... Ich stimme für Nothschilde!

Lokales und Provinzielles.

Westblatt für den 17. Januar.

Sonnenaufgang	8 ²⁰	Monduntergang	2 ¹⁰
Sonnenuntergang	4 ¹⁰	Mondaufgang	11 ¹⁰

1600 Spanischer Dramatiker Don Pedro Calderon de la Barca in Madrid geb. — 1749 Italiener Dramatiker Vittorio Alfieri in Asti geb. — 1789 Archidukin Kaiserin Elisabeth in Wien geb. — 1789 Archidukin Kaiserin Elisabeth in Wien geb.

tisch überflog. „Daran wird alles scheitern, was du in deinem heißen, jungen Herzen dein einziges Glück nennst. Wenn nicht — nun, wir werden ja sehen.“ — Er seufzte sorgenvoll.

Und deshalb mußte meine arme, tapfere Lore diese Enttäuschung erfahren. Denn wenn sie nicht gekommen wäre, die Estella, dieser verführerische Schwarzkopf mit den Glutaugen und dem stillen, rührenden Munde, wer weiß, ob dann nicht der Lotbar — Der Justizrat unterbrach hier die Kette seiner Gedanken. „Ein Weib wie meine Lore stirbt nicht an gebrochenem Herzen.“

Nun gingen seine Gedanken von diesen beiden Frauen zu jener hinüber, die ihn von der Stunde an, wo er ihr Gast gewesen, beständig beschäftigte. Der ganze Schicksal des einst so geliebten Anwalts wurde lebendig in ihm. Höfliche, schmerzliche Erinnerungen erwachten, er konnte sich eines aufregenden Gefühls von Bestürzung mit einer sonderbaren Beimischung von Bewunderung nicht erwehren, seit er Charlotte Hartmann gesehen. Auch jetzt riß er sich nur mit Mühe aus dem Gräbeln über sie los, daß ihm das zwar noch unausgesprochene Verhältnis Lotbar Hartmanns zu Estella in ganz neuem, schreckensvollem Lichte erscheinen ließ.

Wenn seine Ahnung, die fast schon Gewißheit war, sich bestätigte, so mußte ja diese eben erfolgte Entscheidung über Estellas Geschick, welche die Hoffnungen beider vernichtete, als eine Gnade, ein Glück angesehen werden.

Wenn, wenn! Nirgends war Klarheit. „Erst dies erledigen“, dachte er seufzend. „Das andere folgt sicher, so sicher wie jede Vergeltung.“

Und wieder sagte er, indem er auf die Klingel drückte: „Armes Weib!“ Nur, daß es diesmal Charlotte Hartmann galt.

„Ich lasse Frau Beierhoff bitten, in mein Zimmer zu kommen“, befahl er dem eintretenden Diener.

Nach kurzer Zeit lag Estella ihm gegenüber, und ihre erschrockenen Augen sahen, was ihres Gatten Anwalt schrieb.

„Ja, Kind, so steht die Sache. Nun heißt es vernünftig überlegen.“

Ventin legte leicht den Arm um ihre Schulter. Voll Teilnahme sah er auf das geknickte Haupt, auf die blauen, im Schöße gefalteten Hände nieder.

„Dahin du alles richtig verstanden, Estella?“ fragte er weich. — Sie nickte.

„Soll ich's dir noch einmal deutlich auseinanderlegen?“

Wieder das Nicken, abwesend, zerbrochen.

Ventin räuferte sich. Wunderlich bekommen war

ihm zumute. Er, der abgeklärte Anwalt, der ungezählte Blicke in menschliches Elend getan, der so manches leid-erfüllte Auge in wortlosem Flehen auf sich gerichtet gesehen, vor dem nichts an stummen Kämpfen, an erschütternder Angst verborgen geblieben, er dachte hier mit Leib und Seele, das vernichtende Wort zu sprechen.

Sankt Fritz er über ihren Scheitel. „Dein Mann verzehrt dir, Estella; er verzichtet also auf die Klage wegen böswilligen Verlassens. Du weißt, daß damit jeder Grund zur Scheidung, wenigstens vorläufig, fortfällt. Von diesem Rechte des Verzeihens macht der Ehegatte, der aus diesem oder jenem Grunde ein Fortbestehen der Ehe will, zuweilen Gebrauch. Dein Mann stellt dich nun vor die Entscheidung: Entweder mit den Kindern zu ihm zurückzukehren oder, verweigert du für deine Person die Rückkehr, ihm die Anaben in kürzester Frist auszuliefern. Dich persönlich kann selbstverständlich kein Geleß zur Rückkehr zwingen; dir steht es frei, getrennt von deinem Gatten zu leben, wie und wo du willst — natürlich ohne die Kinder — die mußt du aufgeben.“

Er fühlte, wie sie unter seinen Worten zusammenfiel. Ihr Kopf lag fast auf ihren Knien.

Aber der Justizrat war noch nicht zu Ende. „Es mußte alles ausgesprochen werden, die Sachlage vollkommen klar sein, denn Naturen wie die Estellas, ausschließlich geleitet von augenblicklichen Gefühlseingebungen wollen gehoben sein, müssen von nüchternem Verstande ausgerichtet werden und von liebevoller Hand geführt werden.“

Fortsetzung folgt.

Neuestes aus den Witzblättern.

Ein Unentwegter. Drei Berliner hatten sich auf einen Tour am Rande eines verschneiten Abhangs zum Schneehaufengebiet. Der überraschende Ausgang eines Grandbromog einen der Spieler zu einer heftigen Bewegung. Hierbei verlor er das Gleichgewicht, saute dreißig Meter in die Tiefe und blieb im weichen Schnee stecken. Als sich die Zurückgebliebenen von dem ersten Schreck erholt hatten, brangte sich der eine über den Abgrund und rief hinunter: „Schau, sieh! Sie am Leben!“ Der Untenliegende aber antwortete: „Geben“ und brüllte zurück: „Nein. — Meist gibt!“

Türkische Resignation. ... Die moderne Kriegsführung erklärt uns, welche Nation auf der Höhe der Zivilisation steht.

Eine gute Marke. Gast: „Was, Knochenhart und nicht wie Leder?“ Donnergewitter nochmal. Herr Ober, hab' ich 'ne Schilde Schweizerkäse bestellt oder 'ne Schlagring?“ (Lustige Blätter.)

Getreide- und Rohenerbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsraates vom 7. bis 13. Januar 1913. Das seit einigen Tagen herrschende Frostwetter war bisher nur im Besten und Saden des Getreides von Schneefällen begleitet, so daß Versorgung für die obnehin schwach in den Winter gekommenen Saatgen befehen. Auch sonst fehlte es in der Berichtwoche nicht an befehenden Anregungen. Die weiteuropäischen Verbraucher, die im Hinblick auf die große Weltweite bisher nur für den unmittelbaren Bedarf gefordert hatten, sahen sich in ihren Erwartungen insofern enttäuscht, als die unter günstigen Verhältnissen eingebrachte La Plata-Getreide noch feinerer Druck auf die Preise ausgeübt hat. Vielmehr ist durch die in der letzten Woche erzielte Einigung in der Kontraktfrage das Geschäft mit argentinischem Weizen lebhafter in Gang gekommen, wobei die Exporteure sich die Gelegenheit, höhere Preise durchzusetzen, nicht entgehen ließen. Auch Nordamerika steigerte seine Forderungen, einmal Rußland nach wie vor nur spärlich mit Effekten am Markt vertreten ist. In Deutschland ist guter Weizen knapp und namentlich zu Exportzwecken in letzter Zeit mehr begehrt, auch für ausländischer Weizen, der diesmal in stärkerem Maße zur Vermahlung benötigt wird, macht sich rege Nachfrage geltend, so daß sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft entwideln konnte. Im Lieferungsgefecht zog Weizen um etwa 2 Mark an, zumal zu den unter Weltmarktpreis stehenden Berliner Preisen mit Abgaben geheizt wurden. Roggen war gleichfalls fest, da die Mühlen bei fehlendem russischen Angebot auf die mäßigen Inlandzufuhren angewiesen sind und auch der Export wieder mehr Ansprüche stellte. Im Lieferungsgefecht brachten sich diese Verhältnisse durch einen Preisschritt von 1 1/2 bis 2 1/2 Mark zum Ausdruck. Auf dem Hafermarkt beschränkte sich das Interesse lebhaftig auf seine Ware, während mittlere und geringere Qualitäten fehlenden Absatz erhielten. Immerhin konnten auch letztere etwas höhere Preise erzielen: für Lieferung bewickelt

die um 2-3 Mark gestiegenen argentinischen Forderungen eine entsprechende Befestigung. Seine Brauereien fand zu den stark herabgedrückten Preisen, namentlich in Mitteldeutschland, wieder mehr Aufnahme, auch Österreich meldet eine leichte Belebung des Absatzes. Die Aufwärtsbewegung für russische Futtergerste hat weitere Fortschritte gemacht, denn Ausland hält mit Offerten zurück und die zweite Hand sucht zur Deckung ihrer Vorverkäufe dringend greifbare und schwimmende Ware. Für Reis war Argentinien fest, auch Amerika erhöhte bei starkem Eigenverbrauch seine Forderungen.

Esperantisten-Adressbuch. Wie man uns mitzuteilen bittet, wird in Kürze ein Adressbuch der deutschen Anhänger des verbesserten Esperanto erfolgen, um die zahlreichen Anhänger dieser Weltsprache untereinander in Verbindung zu bringen. Da es dem Herausgeber daran liegt, das Adressbuch möglichst vollständig herauszubringen, so wäre es erwünscht, wenn alle Anhänger des verbesserten Esperanto ihre deutlich geschriebenen Adressen an Herrn F. Stephan, Leipzig, Bernhardtstr. 1 wohnhaft, senden würden, der übrigens auch bereit ist, Interessenten gegen Vergütung von 15 Pf. ein Lehrbuch mit erklärenden Schriften senden zu lassen. Die Aufnahme ins Adressbuch erfolgt kostenlos, auch wird dasselbe kostenlos abgegeben werden. — Wie wir noch erfahren, waren die Fortschritte des verbesserten Esperanto im letzten Halbjahre überaus bedeutend; es wurden gegen 6000 Lehrbücher verkauft und an Unterrichtskursen nahmen gegen 700 Teilnehmer teil.

Jeden Tag Gemüse auf den Tisch. Der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ möchte dazu beitragen, daß möglichst in jedem Haushalt täglich Gemüse auf den Tisch kommt. Er setzt als Belohnung für diejenigen Hausfrauen, die ihm bis zum 1. Dezember 1913 eine möglichst abwechslungsreiche Aufstellung leicht herzustellender Gemüsegerichte für den einfachen bürgerlichen Haushalt einsenden, 600 Mk. in Preisen aus. Diejenigen Hausfrauen, bei denen täglich Gemüse auf den Tisch kommt, haben also eigentlich nichts weiter nötig, als das ganze Jahr hindurch hierüber genaue Aufzeichnungen zu machen und sie einzusenden. Tüchtige Hausfrauen, die sich für das Preis-Ausschreiben interessieren, können sich die Nummer, in dem es abgedruckt ist, unentgeltlich und portofrei zuschicken lassen vom Verlag des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ zu Frankfurt a. O.

Voraussichtliches Wetter für Freitag den 17. Januar 1913. Milde, Niederschläge, allmählich in Regenfälle übergehend.

2. Ziehung der 1. Klasse der 2. Preussisch-Schlesischen (228. Agl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Am 13. und 14. Januar 1913.) Für die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. Ohne Gewähr. D. A.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste und zweite Nummer in den beiden Reihen I und II.

14. Januar 1913, vormittags. Nachdruck verboten.	
144 304 363 653 873	1169 80 229 475 501 79 714 54 923 51 2038
13907 (100) 627 38 714 816	14058 143 48 229 408 729 81 87 80 15146
175 206 431 926 73	5259 82 854 448 49 508 898 961 78 6006 288 403
619 812 24 91	7056 86 193 271 72 332 601 30 60 712 54 867 8302 72
657 88 9180 585 650	
10285 478 567	11455 550 854 12021 27 74 154 452 695 (100) 951
13907 (100) 627 38 714 816	14058 143 48 229 408 729 81 87 80 15146
437 (100) 68 679 778 936	16045 71 113 333 (50000) 446 81 696 885 90
17059 127 72 744 961	18002 15 (100) 60 82 443 624 71 969 19177 387
412 553 611 982 (100)	
20238 92 467 596 704 73	21072 595 741 68 (100) 87 22027
64 130 51 (100) 56 958	23121 45 85 223 448 783 (100) 827 24161 307
88 447 72 688 859	25076 271 489 625 874 946 26260 794 27081
204 654 28083 116 365 418	29112 13 76 439 626 52 756
30 64 804 15 918	31351 538 32115 320 506 11 17 785 92 802
952 33070 313 63 411	752 59 821 60 884 34331 626 772 90 934 35026
141 255 70 341 581	637 713 34012 33 160 753 954 37229 82 579 731
(100) 898 34013 44 161 469 93 598 690	30752 982
40058 196 212 34 57 322 510 56 651	41187 762 973 42028 867 941
72 43070 219 409 523 694 943	44182 232 51 320 98 470 582 738 900
91 45712 68 141 221 359 406 657 80 721	46191 501 637 62 75 968
47285 378 824 910 47	48043 124 608 941 49884
50156 253 90 442 69 70 83 528	796 856 974 51037 292 321 26
4 422 606 703 965	52232 737 52 827 56 946 58 53003 295 387 503 848
9 4 86	51104 60 230 422 661 851 85 997 55269 311 47 89 583 619
59 761 901 58084 354 461 806	57495 58230 716 (100) 27 38 800 940
57 59044 661	
90193 351 483 607 58	61132 302 479 642 92 917 62195 273 428
825 63020 (100) 80 180 211 608 78 894	64148 242 482 552 674 740
65071 468 95 507 60320 601 33	67040 434 662 73 707 835 68007
28 30 673 765 69011 243 341 498 809 77	
70123 80 313 32 561 66 754 810 990	71148 211 894 508 670 730 814
72141 42 209 443 592 36 641 876	73280 97 378 74115 365 701 75001
231 566 941 7407 616 778	77421 585 96 638 43 787 831 38 952 78028
109 263 541 924	79151 65 200 381 (100) 424 86 547 707 9 61 928 86
80891 94	81275 689 816 978 82231 430 522 87 91 798 968
83227 49 314 85 558 998	8408 43 319 54 497 626 703 (100) 855 85047
403 (100) 39 534 672	86255 390 (100) 786 993 87558 83 850 56 88082
106 69 534 53 701 15 (100)	89072 115 12 319 766
90281 356 92 584 764	91186 260 474 981 92304 862 93211
337 612 (100) 770	94140 441 95518 54 95 607 73 903 47 (100) 96272
434 629 705 13 74	92138 (100) 93 326 44 579 618 57 87 739 85 877 982
88 (100) 98437 689 793 873	99062 295 354 650 829 33 951

100704 28 88 (100) 608 23 89 (100) 831	101045 60 98 119 830 4
880 610 (300) 953	102100 40 533 67 939 103276 420 65 631 759 104
572 841	105156 299 300 (200) 551 (100) 727 829 106058 133 45 3
477 738	107237 855 67 943 108309 447 516 77 (200) 188 686 (100) 6
64	109159 319 38 439 792
110102 469 (200) 681 978	111061 196 601 706 112055 111
368 625 817 46 65	113257 445 89 531 49 755 97 96 991 114333 35 3
967	115067 82 86 (100) 144 276 90 508 755 116036 72 642 82 1
117355 627 740	118017 108 364 425 531 119106 252 531 878
120104 68 278 3 9 547 673 779 937 67	121199 272 568 95 610 1
122267 951	123019 85 271 508 619 61 813 124094 397 613 125
574 643 880	124132 (200) 475 519 630 738 812 30 127148 234 7
(200) 645 750 812 82 953	128001 889 907 75 129918 996
130061 68 110 84 295 487 541	131035 135 (100) 560 823 1330
151 55 220 474 596 784	133045 91 477 499 691 774 134102 64 7
974	135359 666 756 901 136063 314 409 712 77 832 904 137163
19 397 612 22 883 928	138078 113 51 385 578 764 856 903 95 139
(100) 784	
140182 278 353 (100) 453 540 602 45 781 935	141191 202 571
79 84 88 955	142069 518 673 938 143026 137 51 68 468 616 (200)
952	144127 226 450 84 802 40 145193 452 590 789 824 936 146
75 308 540 695 (100) 737 62 915	147326 476 598 922 148126 20 404
77 511 685 942	149177 328 560 729
150124 799 (200)	151002 230 560 619 35 630 88 914 (100) 153
889 522 722 41 82 8 8	154099 234 622 69 882 155317 478 663
36	150773 748 165 157122 73 425 93 993 158064 312 96 528
159077 202 437 953 (100)	
160010 256 743 82 842 960	161113 76 321 88 303 537 900 65 162
53 58 224 (200) 72 525 74	163229 445 559 619 858 922 164038 471
607 943 94	165143 (100) 270 427 504 166095 836 441 654 712 (100)
806 82	167098 104 (2 04) 72 85 208 381 90 93 427 91 563 95 606 71
93	168004 115 403 768 894 169188 344 453 74 524 63 606
170030 308 786 974 86	171277 (9000) 432 505 680 729 816 172
449 736	173047 531 75 623 57 712 (100) 97 174050 647 823 174
947 323 705 884 232	176020 748 978 (100) 177012 45 145 200 345 1
658 727 811 86	178194 232 369 593 (200) 688 965 96 179084 270 374
180059 271 532 601 6 700 537 992	181144 260 318 540 615 3
(100) 828	183027 247 751 74 961 82 183008 320 74 400 6 5 736
1001 92 961	184169 459 505 (100) 85 90 763 185183 299 369 186
240 448 480	187220 498 610 923 (100) 54 73 188002 127 443
762 89 97 876 943	189514 617 838
190006 496	191151 673 419 61 192060 315 558 704 957 193
122 405 635 34 836 39 992	194009 (100) 965 483 532 (30000) 194
175 209 51 424 43 (100)	196130 76 601 43 770 984 197014 55 153
(400) 76 403 569 608 26 50 80 706 42 829 90	198192 241 539
199225 365 403 679 764 839 947	
200245 337 644 (200) 713	201011 117 254 322 578 740 94 202
326 471 547 74 858	203026 471 548 706 887 926 67 204709 250
71 636 40 702 999	205007 107 44 307 89 435 514 656 68 812 (100)
14 29	206410 45 598 726 965 (100) 207014 155 326 622 755 888
208013 23 192 261 787 838	209001 57 439 872
210665 708 889	211033 178 88 92 281 212570 213005 118 2261
87 472 87 616 21 26 548	

Bekanntmachung.

Diejenigen Militärpflichtigen, die im Jahre 1913 das 20. Lebensjahr vollenden, und die der früheren Jahrgänge, die eine Entscheidung über ihr Militärverhältnis noch nicht erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar d. J. auf dem Bürgermeistereiamt zur Stammtafel anzumelden.

Diejenigen Militärpflichtigen, die dieser Aufforderung gänzlich oder nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist Folge leisten, werden bestraft.

Der Lösungsschein ist bei der Anmeldung vorzulegen. Reklamationen, bezw. deren Erneuerung sind in der gleichen Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Hachenburg, den 10. Januar 1913.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister: Steinhaus.

An die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer wird erinnert. Eine nochmalige kostenlose Aufforderung erfolgt nicht.

Evangelische Kirchenkasse Hachenburg.

Karl Dasbach, Drogerie Hachenburg

empfiehlt in großer Auswahl und jeder Preislage:

Gichtwatte	Irigateure, komplett
Blutstillende Watte	in Aluminium-
Jodoformgaze	Imitation
Xeroformgaze	Mutterrohre
Mull-, Cambric- und	Windelhosen aus
Gazebinden	wasserdichtem Stoff
Mull-Windeln	Kautschukheftpflaster
Injektionsspritzen	Hühneraugenpflaster
Leucoplast	Geradehalter
Wärmeflaschen	Kinder-Wundsalbe
Fingerlinge	Irigatorschlauch

Taschenapotheken à M. 0.80, 1.00, 1.80, 2.50 und 3.50
Leibbinden à M. 3.00, 4.50, 5.00, 7.50, 9.00.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu mäßigen Preisen
Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Einladung

zu dem zur Feier des
Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs
am Montag den 27. Januar 1913 nach-
mittags 6 1/2 Uhr im „Hotel Schmidt“
hier stattfindenden

Festessen.

Der Preis für das trockene Gedeck be-
trägt einschließlich der Kosten für Musik
3,50 Mk. — Die Liste zum Einzeichnen
liegt in genanntem Hotel offen.

Hachenburg, den 11. Januar 1913.

Der Festausschuß.

la. Zigarren und Zigaretten in allen Preislagen.

Feinsten Jamaica-Rum | echt Original
" Batavia-Arrac |
feine Bordeaux-Weine
in 1/1 und 1/2 Flaschen, billigt berechnet.

Feinste Südwine und Ia. Cognak
in verschiedenen Preislagen in 1/1 und 1/2 Flaschen.
Carl Henney, Hachenburg.

Rohrmöbel als: Sessel, Blumenkrippen, Blumentische, Blumenständer

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Karl Baldus, Möbellager, Hachenburg.



Diese Ringe können, ohne Goldverlust, auf meiner Maschine ge-
oder kleiner gemacht werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Hiermit zur gefälligen Kenntnis, daß
ich auf vielseitigen Wunsch wieder wie
früher in und außer dem Hause
frisiere.

Ferner empfehle beste Haarzöpfe.

Frau Mina Schneider geb. Schrupp
Hachenburg, Friedrichsplatz.

Schönheit

verleiht ein zartglänzendes
Antlitz, weiche, samtartige
Haut und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt die
allein echte,

Stecknadel-Ellienmilch-Seife
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht
weiß u. samtartig. Tube 50 Pf.
bei Karl Dasbach, Georg Fleischhauer
und H. Orth, in Hachenburg.

Alle Schirmreparaturen
werden prompt und bi-
ausgeführt sowie noch be-
bare Gestelle neu überzo-
gen. Auch werden alte Schirme
neue in Tausch genom-
men und zu den höchsten Pre-
isen berechnet.

Heinr. Orth, Hachenburg

Glaserdiamanten
Reis zu Fabrikpreisen am
Karl Baldus, Hachenburg

Sämtliche während des Weihnachtsverkaufs angesammelten

Reste und Abschnitte

werden zu enorm billigen Preisen verkauft.

Warenhaus S. Rosenau :: Hachenburg.